

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Für Arab. and Mit Postverendung. Rows for half-yearly, quarterly, and annual subscriptions.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Arader Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Aufträge für Inserate: übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Poststr. Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse. vom 3. Juni.

Table of stock prices for various companies and commodities, including Anglo-Hungarian Bank, Pester Commercial Bank, and various railway stocks.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industry stock prices, including Anglo-Hungarian Bank, Pester Commercial Bank, and others.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices, including various lines like Pest-Buda, Pest-Ofen, and others.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules and fares for various routes, including Pest-Buda, Pest-Ofen, and others.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. Juni.

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange, including various government bonds and commodities.

Lotterie-Effekten.

Table of lottery ticket prices and other financial instruments.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies, including London, Paris, and others.

Valuten.

Table of gold and silver prices, including various types of coins and bullion.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for government securities in Vienna, including various bonds and notes.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft vom 4. Juni.

Table of commodity prices for wheat, barley, and other goods, including prices for different grades and origins.

Anhaltender Regen bei kühler Witterung. Im Getreidegeschäft ruhige Stimmung bei belanglosem Verkehr.

Table of effects and exchange rates, including prices for various types of bills and notes.

Remesvár, 3. Juni. (Remesvárer Börse und Kornhalle.) Die Stimmung der Börse war heute etwas animirt, der Verkehr aber wieder bloß auf einige Effecten beschränkt.

40 1/2, 41 W., Termine 40 G. 40 1/2 W., Landfett 37 1/2 G., Serbisches genießbares 37 1/2 G. 38 1/2 W., Wachs Rosenauer wurde sämmtlich angeführt zu 113 1/2-113 verkauft.

Pest, 3. Juni. (Getreidegeschäft.) Von unserem Weizenmarkt läßt sich keine Veränderung melden; Cigner hielten fest, Exporteure und Mühlen waren reservirt.

Wien, 3. Juni. An der Börse ist eröffnet Credit- und Eisenbahn-Actien. Die Börse war sehr belebt, namentlich Credit- und Eisenbahn-Actien.

Stettin, 2. Juni. (Landschaff & Hessel.) (Drig-Ver.) Weizen matt; loco pr. 2125 Pfd. gelber Anländerer 66 & 69 1/2 Rthlr. nach Qual. bez.

3 Juni und pr. Juni-Juli 69 & 68 1/2 Rthlr. bez., pr. Juli-August 69 1/2 & 69 1/2 Rthlr. bez. u. Br., pr. September-October 68 1/2 & 68 Rthlr. bez., (gestern Abend pr. Juni-Juli 69 1/2 Rthlr. bez.)

Heutige Landmarkt Zufuhren: unbedeutend. Bezahlt wurde: Weizen 65 & 70 Rthlr., Roggen 52 & 56 Rthlr., Gerste 40 & 44 Rthlr., Erbsen 52 & 59 Rthlr. pr. 25 Scheffel.

Antliche Wochenmarktpreise vom 4. Juni. Wiener Meizen: Weizen 3 70, Halbfucht 2 75, Korn 2 35, Gerste 1 90, Hafer 1 85, Runkelrübe 2.

Stettin, 2. Juni. (Landschaff & Hessel.) (Drig-Ver.) Weizen matt; loco pr. 2125 Pfd. gelber Anländerer 66 & 69 1/2 Rthlr. nach Qual. bez., bunter Polnischer 65 1/2 & 67 1/2 Rthlr. bez., weißer 68 & 70 Rthlr. bez., ungarischer 53 & 60 1/2 Rthlr. bez., auf Lieferung 83 1/2 Rthlr. bez.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 3. Juni.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerstempel: Wenckheim, Sanyay, Mikó, Gove, Andrássy, Czósz, Bekesovics.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentifiziert. Der Präsident meldet, daß die Petitionskommission das Verzeichniß der ihr zugewiesenen Gesuche eingereicht habe. Wird in Druck gelegt.

Es gelangen die Berichte der Gerichtscommissionen zur Verlesung. Die achte hat Josef Pethe's verurtheilt. Derselbe war im Jahre 1848 wegen Diebstahls verurtheilt und eingesperrt, vom Besse aber aus seinem Gefängnisse befreit worden. Die gegen seine Wahl eingereichte Petition basirte nun darauf, daß Pethe's, da er noch keine ihm zuerkannte Strafe nicht abgedient habe, nicht zum Abgeordneten gewählt werden könne. Da jedoch Pethe's der Rest seiner Strafe auf dem Gnadenwege erlassen wurde, so mußte die Gerichtscommission diesen Grund für nicht stichhaltig erkennen. Die zweite hat gegen die Wahl Albert Rémeth's die Untersuchung angeordnet und darüber an die händige Verificationscommission referirt.

Alexander Nicolics überreicht ein Gesuch von 150 Einwohnern der Ortschaft M. Bárdány im Torontaler Comitate, welche auf der Bárdányer Staatsdomäne eine Contractualgemeinde gründen wollen. (Wird der Petitionskommission zugewiesen.)

Nicolaus Jankeovics richtet folgende Interpellation an den Finanzminister

1. Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß die zur Eintreibung der Steuer- und Stempelrückstände entsendeten Finanzorgane außer den Bezirksämtern 10 Kreuzer per Gulden, d. h. 10 Percent für sich einbehalten?

2. Wenn er davon Kenntniß hat, auf welcher Grundlage ist den Finanzorganen dieses Vorgehen erlaubt? und

3. Beabsichtigt der Herr Finanzminister, die Einstellung dieser Gesetzwidrigkeit anzuordnen? (Wird dem betreffenden Minister zugestellt.)

Nicolaus Jankeovics reicht eine Petition der Südböhmer Konung, Fiskal-Contractualgemeinde ein, welche um Zuweisung der gegenwärtig ihr zur Ausübung überlassenen Eigenschaften für ewige Zeiten bittet. Wird der Petitionskommission zugewiesen.

Ignaz Dittrich: Er habe in seiner Rede während der Adreßdebatte angeführt, daß der Obergespan des Baranyer Comitates Nicolaus Petzay die Wahlen dabeist arg beeinflusst habe, er habe auch einen Brief prolocut, in welchem der Obergespan ersucht wird, noch 1600 fl. zu schicken, damit der Candidat der Rechte gewählt werde. Da nun Vincenz Vatinovics die Echtheit des Briefes bezweifelt habe, so lege er ihn auf den Tisch des Hauses nieder, und beantrage: derselbe solle dem Justizminister übergeben werden damit dieser eine Untersuchung eintele, ob der Brief echt oder ein Falsum sei, und wenn sich das erstere herausstelle, gegen den betreffenden Obergespan einen Proceß erhebe.

Vincenz Vatinovics: Er müsse eine persönliche Bemerkung machen: Dittrich könne zu einem für den Obergespan so compromittirenden Schriftstücke nicht auf eblichem Wege gelangt sein (großer Lärm; zur Sache!) und er werde seinerzeit, wenn der Gegenstand zur Verhandlung komme, eine genaue Untersuchung der Art und Weise beantragen wie der Brief in Dittrich's Besitz gekommen sei!

Albert Rémeth will sprechen. (Großer Lärm. Stürmische Rufe: Zur Tagesordnung!) Er kann jetzt nicht sprechen.

Rémeth: So lassen Sie mich doch zu Worte kommen! Ich will beantragen, daß wir zur Tagesordnung übergehen (Beifall so geschwiege es!) und möchte die dieser Gelegenheit die Bemerkung machen. (Stürmische Rufe: Nichts da! Zur Tagesordnung!) Präsident: Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung ist angenommen. Sie können nicht weiter hierüber sprechen!

Gabriel Bárány: Er wolle ebenfalls eine persönliche Bemerkung machen. Redner spricht nun lange über die gestrige Rede Sanyay's und polemisiert gegen dieselbe.

Präsident: Ich mache den Redner auf die Hausordnung aufmerksam, welche ihm nur eine kurze Berichtigung seiner etwa mißverständlichen Worte gestattet.

Bárány fährt fort: Er berufe sich auf die Mitglieder der Finanzcommissionen, welche sagen können, wie er sich den Finanzgezeugen gegenüber benommen habe. (Großer Lärm. Rufe: Zur Tagesordnung!)

Präsident: Belieben Sie sich kurz zu fassen!

Bárány (ärgertliche Töne): Ich will ja kurz sprechen! (Großer Lärm. Redner setzt sich unruhig nieder.)

Er wird zur Tagesordnung übergehen und

Ernst Simonyni ergreift das Wort. Den stürmischen Rufen: Auf die Rednerbühne! leistet er nicht Folge. Er beginnt seine Rede damit, daß seiner Ansicht nach die Adreßdebatte weder unfruchtbar, noch thöner gewesen sei. Sie habe vielmehr großen Nutzen gebracht, insofern sie die Ideen geklärt habe. Er übergeht nun auf die weitläufige Widerlegung der gestrigen Rede Pushty's und des Ministerpräsidenten; er sagt, nicht die Regierung, sondern die Oppositionen haben das Recht, die Gesetze zu interpretiren, wenn der Reichstag vertagt ist. Mit dem Ministerpräsidenten beschäftigt sich Redner ganz besonders; er erzählt, wann und wo er mit ihm im Anstehen zusammen gereist sei, wo er ihm begegnet sei u. s. w. und seine Rede verliert sich ganz in solche Personalitäten. Er schließt damit, daß er seinen Adreßentwurf — wenn auch mit wenig Hoffnung auf Erfolg — zur Annahme empfehle.

Graf Julius Andrássy: Das geehrte Haus wird gewiß von mir nicht erwarten, daß ich die Zeit des geehrten Hauses und des Landes in Anspruch nehme, um auf die Argumente des geehrten Herrn Vordredners zu antworten, und ich werde also bloß eine einzige Behauptung von ihm erwähnen. Gegen eine von mir gestern vorgebrachte Behauptung beruft sich der geehrte Herr Abgeordnete auf das 179er Gesetz.

Der geehrte Herr Abgeordnete — sage ich — bezog sich auf das Gesetz von 1790, welches sagt, daß das Recht, Gesetze zu interpretiren, dem Monarchen und dem Reichstage zuzumme.

Abgesehen davon, daß damals, als das Gesetz in dieser Form gebracht wurde, eine verantwortliche Regierung wenigstens im parlamentarischen Sinne nicht existirte; ja es existirte überhaupt keine parlamentarische Regierung und vielleicht lag eben hierin der Grund zu einer solchen Formulirung des Gesetzes.

Ich wage es lähn zu behaupten, das meine Behauptung mit diesem Gesetze durchaus nicht im Widerspruch steht. Ich konnte nämlich unmöglich behaupten, daß das Recht die Gesetze zu interpretiren, der Regierung und nicht dem Monarchen und dem Reichstage zuzumme, sondern ich sagte, daß, wenn der Reichstag nicht beisammen ist, da die Vollziehung die Pflicht der Regierung ist, auch die Interpretation die Pflicht der Regierung sei. (So ist es!) — von der Rechte! Es ist nicht so! — von der Linken), wenn der Reichstag nicht beisammen ist.

Ich bitte nun, appliciren wir dies Princip auf den einzelnen Fall. Wir erkennen es alle an, daß die 48er Wahlgeseze provisorisch seien und zu verschiedenen Interpretationen Anlaß geben; wir wissen, daß die Städte, Comitate dieselben in verschiedener Weise interpretirt haben.

Die Frage ist also: wenn die Factoren, welche gesetzlich bezeugen sind, über den Sinn des Gesetzes eine Interpretation zu geben, nicht zugegen sind: wer das Recht der Interpretation habe, wenn diese dennoch nöthig ist, weil das Gesetz zweideutig? (Beifall von der Rechte.)

Die Frage ist einfach die, welche Interpretation des Gesetzes richtig sei: die, daß jede Jurisdiction für sich das Recht hat, das Gesetz zu erklären oder besser zu interpretiren, oder aber die, daß bloß die Regierung zu solcher Zeit das Recht und auch die Pflicht dazu hat? Ich glaube (formwährend großer Lärm, der Präsident läutet), daß unzweifelhaft jene Ansicht die richtigere ist, wonach derjenige das Recht hat, das Gesetz zu interpretiren, der für das verantwortlich ist, was er im Sinne des Gesetzes that. (So ist's!) von der Rechte! Lebhafter Widerspruch von der Linken.)

Dies folgt aus dem Ape der politischen Begriffe (Widerspruch von der Linken) und ich habe diesen Anspruch so aufgefaßt, und weil ich dies that, habe ich gedacht, daß meine Behauptung mit dem Gesetze nicht im Widerspruch steht. (Widerspruch von der Linken. Beifall von der Rechte. Rufe: Szavazzunk!) Coloman Ghyczy wünscht noch zu sprechen, kann aber im Lärm nicht zum Worte kommen.

Präsident: Ich ersuche den Herrn Abgeordneten zu sagen, unter welchem Titel er zu sprechen wünscht?

Col. Ghyczy: Ich wollte das geehrte Haus fragen, ob es mir gestattet ist, auf die Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten zu antworten. (Von vielen Seiten: Nicht gestattet!) Wenn es nicht gestattet ist, so will ich nur dagegen protestiren. (Großer Lärm. Ghyczy setzt sich.)

Hierauf suspendirt der Präsident die Sitzung um ein Viertel auf 1 Uhr auf fünf Minuten, nach deren Verlauf die namentliche Abstimmung beginnt.

Um 1 Uhr gibt der Präsident das Resultat bekannt. Es haben 255 Abgeordnete für und 142 gegen den Adreßentwurf der Commission gestimmt. 24 Abgeordnete waren abwesend. Der Adreßentwurf der Commission erscheint also mit einer Majorität von 109 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung 10 Minuten nach 1 Uhr. Morgen beginnt die Specialdebatte. Heute halten die Sectionen eine Sitzung.

Aus der Schlußrede Tisa's in der Adreßdebatte.

Tisa entschuldigt sich vor Allem, daß er seine Rede nicht kurz fassen könne, denn wenn er die vielfachen Angriffe der gegnerischen Redner unbesprochen ließe würde das Publicum glauben, daß die Gründe der Majorität gar nicht widerlegt werden könnten. Vor Allem bemerkt er gegen Pushty, er habe es nicht als einen Fehler der Majoritätsentwürfe bezeichnet, daß er eine Paraphrase der Thronrede ist, sondern nur weil die Opposition die in der Thronrede bezeichnete Richtung nicht billigt, könne sie auch den Majoritätsentwurf nicht annehmen. Bezüglich der Militärgrenze habe Redner seine Zeit, als er einen energischen Ton in der Adreßdebatte wünschte, auch nicht gemeint, daß diese Fragen durch einen Machtspruch entschieden werden solle; die Militärgrenze wird übrigens so behandelt, als gehörte sie noch immer zur westlichen Hälfte der Monarchie. Dies steht mit früheren Gesetzen im Widerspruch und wäre es seiner Ansicht nach für die Regierung möglich, diesem Uebelstande durch Energie und Vollstreckung der Gesetze abzuhelfen.

Ernst Simonyni hat behauptet, Tisa opponire zugleich gegen die Rechte und gegen die äußerste Linke. Opponiren, sagt nun Redner, kann man nur gegen die Regierung und ihre Partei, Simonyni sei aber von dem Punkte, zur Regierung zu gelangen, ebenso weit entfernt, als Redner. Die verschiedenen Nuancen der Minorität können miteinander debattiren, mit einander opponiren aber können sie nicht. (Beifall links.)

Redner nennt es ferner erfreulich, daß Simonyni in seinem Adreßentwurf hinsichtlich der Vertheidigung denselben Standpunkt eingenommen hat, auf dem das linke Centrum seit lange steht; ob aber Simonyni darin die Ansichten seiner Partei ausdrückt, sei zu bezweifeln, da Maráffy und Trányi sich in ganz anderer Weise äußerten.

Kerkápoli und andere Redner haben darauf hingewiesen, daß die Opposition nicht compact ist. Nun der Moment kann kommen, in welchem die verschiedenen Nuancen sich vereinigen. Kämpften doch auch Bright und Gladstone gegen einander, im geeigneten Momente aber vereinigten sie sich, um die Tory's zu stürzen. Redner hofft, dies werde auch in Ungarn geschehen, denn wenn es so viele Redner der Majorität erklärten, daß sie die jetzige staatsrechtliche Situation nicht für etwas vollkommenes halten, müßten sie mit der Zeit zur Opposition übergehen, sobald diese die Erreichbarkeit eines besseren Zustandes beweisen kann. (Beifall links.)

Nachdem noch Redner sich darüber beschwerte, daß viele gegnerische Redner aus oppositionellen Red'n falsch oder mit Auslassung citirt und dann nie gesagte Behauptungen bekämpft haben, geht er zur Beantwortung einzelner Redner der Majorität über.

Graf Andrássy hat Recht gehabt, wenn er unter Hinweis auf die vom verstorbenen Reichstage geschaffenen Gesetze gesagt hat, in denselben ist solche Fragen auf friedlichem Wege gelöst worden, die auf friedlichem Wege noch nicht gelöst wurden. Dies ist wahr, denn es gibt wohl Beispiele, daß Völker durch Macht überwältigt und ihrer werthvollsten Rechte beraubt wurden, dafür aber, daß eine Nation die Rechte freiwillig auf friedlichem Wege aufzugeben, dafür gibt es kein Beispiel. (Lebhafter Widerspruch rechts, Beifall links.)

Redner bestreitet ferner, daß der materielle Aufschwung des Landes eine Folge der so und nicht anders festgestellten Ausgleichsgesetze ist; der Aufschwung ist überhaupt nur eine Folge der Thatfache des Ausgleichs und wäre auch dann eingetreten, wenn der Ausgleich auf einer anderen Basis stattgefunden hätte. — Gegen Zsedényi gewendet, meint Redner, daß dessen Verhalten consequent sei, denn er habe vor 1848 gegen den Geist gekämpft, der diese Gesetze geschaffen, und kämpfte nun für den Geist von 1867, der die 1848er Gesetze im Sinne Zsedényi's änderte. Unrecht habe Zsedényi gehabt, zu behaupten, daß die Opposition den Ausgleich nicht will; sie will den Ausgleich und verwirft nur die festgesetzte Modalität des Ausgleichs. Die Opposition hängt keinen unerreichen Gelüsten nach, sie will den inneren Frieden, und Agitatoren, die sich die Störung des inneren Friedens zum Zwecke wählen sollten, würden keinen Anlaß finden; denn alle Nationen haben so viel Stabilitätssinn, daß sie denn inneren Frieden nur dann brechen, wenn eine halstarrige Partei Alles, was die Nation auf constitutionellem Wege erreichen will, stets als unerfüllbare Gelüste bezeichnet. (Heftiger Lärm rechts, Rufe: wo ist bei uns diese Partei zu finden? Dies ist Verächtigung, Aufwiegelung. — Auf der Linken lauter Beifall.)

Tisa sucht ferner die Behauptung Kerkápoli's zu widerlegen, als bestände zwischen ihm — dem Redner — und zwischen Ghyczy eine Meinungsdivergenz, dann aber beipricht er, auf die Rede des Justizministers reflectirend, die Einflußlosigkeit Ungarns auf die Leitung der auswärtigen Politik. Man mache der Minorität den Vorwurf, sie wolle das Auswärtige dem Minister des kaiserlichen Hauses anvertrauen; ist dies aber nicht auch jetzt der Fall, leitet nicht auch jetzt Graf Beust die auswärtige Politik? (Graf Andrássy: Aber nicht in der Eigenschaft als Minister des kaiserlichen Hauses.) Redner erwidert hierauf, wenn jemand den schwarzen Frack ablegt und den grünen anzieht, sei der Betreffende doch noch immer un verändert derselbe Mensch. Tisa bezeichnet es ferner als bringenden Wunsch der Minorität, daß Ungarn als ein nicht unter, sondern neben Oesterreich bestehender Staat anerkannt werde, was noch nicht einmal in Wien durchgesetzt werden konnte und be-

ruft er sich in dieser Beziehung auf das Schicksal, den Dr. Sturm's Antrag im Reichsrathe hatte.

Der Justizminister hat behauptet, wir hätten schon im Verlaufe über die einzubringende Reformvorschlüge der Regierung den Stab gebrochen. Wir kennen jene Projecte nicht, da wir aber die diesbezüglichen Ansichten der Opposition in unserem Adreßentwurf offen ausgesprochen, und da der Justizminister, der diese Reformprojecte kennen dürft, die Aeußerung gethan, können wir leider nicht hoffen, daß die Projecte unseren liberalen Principien entsprechen werden.

Redner nimmt dann noch Bukovics, Emerich Szánta und Coloman Ghyczy gegen die Angriffe in Schutz, die der Justizminister in seiner Rede gegen sie gerichtet, und bemerkt, das linke Centrum habe der Regierung nur dann, wenn sie gegen die offenbarten Gesetzesverletzungen nicht einschritt, Saumschläflichkeit und Schwäche vorgeworfen; ihr Aergerniß erregendes Auftreten aber nur dann getadelt, wenn sie mit ihrem Machtsprüche dort dazwischen trat, wo sie hiezu nicht berechtigt war und keine Gesetzesverletzung verlag. (Beifall links; Lärm und Widerspruch rechts.)

Schließlich empfiehlt Tisa seinen Adreßentwurf zur Annahme, obwohl er gesteht, daß er hiezu wenig oder gar keine Hoffnung habe.

Aus der Rede des Grafen Andrássy.

Ministerpräsident Graf Andrássy erklärt Eingang's, er theile die Ansicht Pushty's, daß die Adreßdebatte ein Kampf um die Macht sei, nicht ganz, denn bei jeder wichtigeren Frage wird ja über das Fortbestehen oder den Rücktritt der Regierung entschieden. Die Thronrede und die Adreßdebatte haben einerseits den Zweck, daß die Absichten der Regierung dargelegt werden, andererseits, daß die Wähler erfahren sollen, welche Ansichten ihre Abgeordneten über die Regierungspolitik hegen. Diesem Doppelzwecke ist nun durch die lange Debatte schon genügend entsprochen, und hätte Redner nicht das Wort ergriffen, wenn nicht einzelne Behauptungen der Gegenpartei derartig gewesen wären, daß er sie zurückweisen mußte. Er wolle sich übrigens bloß streng defensiv verhalten, und sein Recht, selbst nach dem Schlußworte des Antragstellers zu sprechen, nicht mißbrauchen, weil seine Gagner im Sinne der Geschäftsordnung nicht mehr antworten könnten. (Beifall links.)

Tisa hat behauptet, sagt der Ministerpräsident, ich hätte aus den Reden der Opposition unrichtig citirt, und darauf dann meine Widerlegung basirt. Dies stelle ich entschieden in Abrede, ich habe nie Jemanden Worte in den Mund gelegt, die er nicht gesprochen, nie etwas bekämpft, was nicht gesagt worden ist.

Der Abgeordnete Gabriel Bárány hat allerdings gesagt, daß wir keine Finanzgesetze, sondern nur eine schlechte ungarische Uebersetzung der früheren deutschen Finanzvorschriften besitzen. Das dies den Thatsachen nicht entspricht, hat Coloman Ghyczy schon nachgewiesen. Der geehrte Abgeordnete von Remon hat nämlich in seiner Rede erwähnt, daß er in der Finanzcommission eifrig mitgewirkt hat und daß es ihm viele Mühe kostete, daß die Finanzgesetze jene Form erhielten, in der sie von Sr. Majestät sanctionirt wurden. Dies ist wahr und ist es allgemein bekannt, mit welchem Fleiße, mit welcher Emsigkeit Ghyczy arbeitete, und wie er mehrfache Verbesserungen der Gesetzesentwürfe durchsetzte. Wenn dies aber steht, so steht die Behauptung Gabriel Bárány's nicht; die Austragung der Differenz möge übrigens eine Privatangelegenheit Bárány's und Ghyczy's bleiben. — Daß manche Intentionen und Aeußerungen der Opposition nicht ernst zu nehmen sind, glauben wir nicht, ohne jede Vertheidigung voraussetzen zu können. Hat doch die Majorität von 1861 nicht getrachtet, ihr Uebergewicht zu verwerthen, hat Tisa selbst in seiner Rede nicht erst gesagt, daß Ungarn seine Rechte aufgeopfert habe? Ohne die Herzen und Nerven prüfen zu können, glaube ich doch, daß er dies nicht ernst meinte, daß er vielmehr sagen wollte, es gebe mit Ausnahme Ungarns kein Beispiel in der Geschichte, daß eine Nation ihre Rechte, die ihr gewaltsam entzogen wurden, auf friedlichem Wege wieder erlangen hat. (Beifall rechts, Lärm links.) Der geehrte Abgeordnete von Debreczin hat ferner gesagt, der Minister des kaiserlichen Hauses leite die auswärtigen Angelegenheiten, und ob er nun im schwarzen oder grünen Frack stehe, sei es doch immer nur ein und dieselbe Person, nämlich Graf Beust. Dem gegenüber fragt nun Graf Andrássy den Vordredner, der zu gleicher Zeit Oberdirector der reformirten Kirche und Abgeordneter in einer Person ist, ob er trotz dieser Einheit der Person die Verschiedenheit der Wirkungskreise beider Eigenschaften von einander nicht zu unterscheiden und getrennt zu halten wisse?

Der Ministerpräsident gibt ferner der Opposition den Rath, das Ministerium wegen seines Verhaltens bei den Wahlen bei Sr. Majestät nicht zu verklagen, sonst könnte der König sein Vertrauen dem Ministerium am Ende entziehen, weil er glauben könnte, daß das Ministerium seinen Beruf außer Acht gelassen habe, nach welchem, wenn der Reichstag nicht tagt, nur die Regierung beauftragt ist, die Gesetze zu interpretiren. (Widerspruch links.)

Die zwei verschiedenen Schattirungen der Opposition greifen die staatsrechtliche Basis in verschiedener Weise an. Ein Theil erklärt, die Basis sei schlecht, sagt aber nicht, was er an ihre Stelle setzen wolle; der andere Theil gibt auch das an, was er an die Stelle dieser Basis gerne et führen wollte. Beide Angriffe gehen von ein und derselben theoretischen Auffassung aus; sie behaupten nämlich, daß das Land seine Rechte bezüglich mehrerer wichtiger Staatsangelegenheiten verloren hat, weil diese Rechte nun nicht mehr durch den Reichstag, sondern durch die Delegation ausgeübt werden. Dies ist eine falsche Schlussfolgerung; man kann nämlich höchstens sagen, daß die Rechte des Reichstages beschränkt sind; die Rechte des Landes wurden nicht aufgeopfert, denn das Land übte sie früher durch den Reichstag und übt sie jetzt durch eine Commission des Reichstages aus. (Beifall rechts.) Die Delegation leidet an dem großen Fehler, daß sie einen lateinischen Namen hat; hätte man ihr irgend einen ungarischen Namen gegeben, aus welchem eventuell hervorgegangen wäre, daß eben der ungarische Reichstag mit der jenseitigen Legislative in keine directe Berührung treten will, so hätte Niemand dem Volke einreden können, daß die Delegation ein Aufgeben der Rechte des Landes involvire. Uebrigens sind die Delegationen ein Vortheil für die Einflußnahme Ungarns auf die auswärtigen und sonstigen wichtigen Angelegenheiten des Staates, denn wenn die Delegationen nicht wären, müßten, nachdem die gemeinsamen Interessen selbst durch die 1848er Gesetze anerkannt sind, jene Angelegenheiten von vier Häusern discutirt werden und da wäre es dem einen oder dem anderen Ministerium leicht, einen dieser vier Factoren für sich zu gewinnen, falls es den Verhandlungen ein Hinderniß bereiten wollte.

Es ist übrigens nichts Neues, daß irgend ein Recht des Landes ausgegeben oder modificirt wurde. Gab es ein schöneres Recht des Landes, als das es bei jedem vorkommenden Falle seinen König frei wählte? Nein! Und doch wurde dieses Recht modificirt und die Erblichkeit der Krone ausgesprochen. Das dies zum Heile des Landes gereichte, beweist das Beispiel des unglücklichen Polens, das einen anderen Pfad ging, und ist heute kein Abgeordneter im Hause, der dieses Recht der Nation herstellen wollte. (Allgemeine Zustimmung.) Vor zwei Jahren, sagte der Ministerpräsident, las ich vor der Krönung eine in russischer Sprache verfaßte Proclamation, die keinesfalls von der russischen Regierung, sondern wahrscheinlich von irgend einem panslavistischen Winkelweide verfaßt war und dies Recht der Königswahl besprach. Die Proclamation behauptete, daß die Rechte des Landes nur dann vollständig wieder hergestellt sein werden, wenn das Land das Recht der Königswahl wieder erhält. Einen solchen Rath erhielten wir

Dr. Sturm
von im Ver
er Regierung
da wir aber
Adressent
ter, der diese
können wir
Principien
Abwärts und
te der Justiz
st, das linke
und Schwäche
ber nun dann
zwischen trat,
rlegung ver
zur An
keine Hoff
räftig.
er the le
mpf um die
rage wird ja
ng entschie
merleis den
werden, ande
nsichten ihre
im Doppel
entsprochen,
nicht einzelne
n, daß er sie
reng defensiv
rie des An
Ganer im
nten. (Bei
äsident, ich
und darauf
eren in Ab
legt, die er
werden ist
gesagt, daß
rische Ueber
en. Daß dies
eben nach
nämlich in
in eifrig mit
die Finanz
hat jenseit
bekannt, mit
und wie er
Wenn dies
nicht; die
Angelegenheit
tionen und
st, glücken
en. Hat doch
cht zu ver
st, daß Un
n und
nicht ernst
nahme Un
ihre Rechte,
Bege wieder
ke Abgeord
kaiserlichen
er nun im
nur ein un
frant nun
Oberconsul
son ist, ob
er Wir
nterichten
den Rath,
n bei St.
Vertrauen
kennt, daß
habe, nach
ierung be
linke.) —
preisen die
er erklärt,
stelle gegen
e Stelle
n von ein
n nämlich,
e Staats
cht mehr
werden.
höchsten
die Rechte
würde sie
ommission
leidet an
hat; hätte
welchem
Reichstag
ng treten
die Dele
Lebriens
Ungarns
eiten des
n, nach
Gelege
discutirt
stern ist
den
recht des
schwerer
le seinen
ntificirt
m Heile
Polens,
eter im
gemeine
äsident,
te Pro
sonbern
ein ver
Procla
wellständ
Recht
ten wi

aus einer solchen Quelle, und dies ist ganz natürlich, denn der Verfasser der Proclamation möchte überzeugt sein, daß die Ausübung dieses einzigen Rechtes zu nützen würde, die Nation zu ruinieren." — Als zweites Beispiel für das Aufgeben oder Verändern eines Rechtes führt Redner an, daß die goldene Bulle die Ermächtigung enthielt, sich dem Könige, falls er ein Gesetz nicht beobachtet sollte, mit den Waffen in der Hand widersetzen zu dürfen. Auch dieses Recht, die Quelle unzähliger Kriegen, falscher Interpretationen und blutiger Revolutionen wurde abgeschafft und führte die Nation dafür das heilsame Princip der Verantwortlichkeit der Regierung ein.

Graf Andrassy erörtert ferner die in Simonis's Adressenwurf angegebene und an die Stelle der jetzigen politischen Basis zu setzende Modalität. Redner weist nach, daß sie praktisch unmöglich ist, daß Simonis die englische Constitution nicht am genauesten studirt hat, endlich, daß sie Verhältnisse enthalte, die unannehmbar sind, sobald man an die Geschichte Zepelba's und Rakoczy's denkt. Redner schließt endlich, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, die Opposition werde sich den Reformarbeiten der Majorität anschließen. (Anhaltender, lebhafter Beifall rechts)

Neuers

Agram, 3. Juni. Zwischen Militär und Banern fand in einem Dorfe bei Waradin (Nevarech?) ein Zusammenstoß statt, wobei es zwei Tote und mehrere Verwundete gab. Die Ursache des Conflictes ist noch nicht ermittelt.

Wien, 3. Juni. Die Juden in Baken in Romänien haben in einem Bittschreiben an Rothschild, denselben um die Intervention bei den europäischen Mächten wegen des Verfahrens des Ministers Coghilitschiano angegangen. Die österreichische Regierung hat ihre Einsprüche bereits zugesagt.

Die wegen der lovenischen Mitation zu energischem Einschreiten entschlossene Regierung hat den Krainer Landespräsidenten zu persönlicher Berichterstattung hieher berufen.

Berlin, 3. Juni. Heute wurde das Zolldepartement feierlich eröffnet. Die aus diesem Anlasse gehaltene Thronrede erklärt, daß mit der bevorstehenden Einführung der Zollvereinsgesetzgebung im hamburghischen Theile und einigen preussischen Gebietsheilen die Abgrenzung des Zollgebietes für die nächste Zukunft als abgeschlossen zu betrachten sei. Die Thronrede erwähnt der Entwürfe, welche dem Reichsparlament vor gelegt werden. Die neuen Verträge sind ein neuer Vereinszollgesetz-Entwurf über Besteuerung von Zucker und Zollerhebung bei einigen anderen Gegenständen, wie auch mehrere Handelsverträge. Die Thronrede erwähnt, daß die neu einzuführenden Erhöhungen zur Deckung der Ausfälle im Staatshaushalte notwendig seien, und hofft mit Gewißheit, daß die Beratungen vom Bewußtsein der Interessengemeinschaft getrieben werden.

Berlin, 3. Juni. Der Reichstag nahm den habsbischen Militär-Freiwilligkeitsvertrag entzweit. Bennisen begrüßt freudig den Vertrag als ein Zeichen nationaler Gesinnung Baden's, und hofft, daß ein entschlossenes Vorgehen von Seite Badens auch die nationalen Elemente der übrigen Südstaaten stärken wird.

Florenz, 3. Juni. An der Kammer Sitzung wurde der Antrag Bruggi's: Es möge die parlamentarische Untersuchung in der Tabakfrage Angelegenheit bis zu dem Zeitpunkte eingestellt werden, wo eine formelle Anklage vorliegen würde angenommen.

Madrid, 3. Juni. Der Verfassungsentwurf wurde in seiner Gesamtheit mit 214 gegen 55 Stimmen angenommen. Nächsten Sonntag soll die Veröffentlichung des Entwurfes stattfinden.

Belgrad, 3. Juni. Das Erinnerungs- Requiem für den Fürsten Michael wurde auf das Feierlichste abgehalten. Der Fürst, die Mitglieder der Regierung, die fremden Consuln und eine zahlreiche tieftrauernde Volksmenge waren in der Kirche anwesend. Die große Stupitschina wird in Kragujevac zusammentreten. 516 Abgeordnete werden einberufen.

Generalversammlung der städt. Repräsentanz.

B. G. Arab, 4. Juni.

Vorsitzender: Bürgermeister Stellvertreter Fr. v. Páthory.
Die gestrige Sitzung wurde mit der Authentication des Protocolls der vorliegenden Sitzung begonnen, worauf Vorsitzender bemerkte, daß noch einige Mitglieder für die Commission zur Controlirung der Angaben bezüglich der Einkommensteuer zu ernennen seien. Hierauf bemerkt Fényes, daß man ja nicht unterlassen möge, bei der Ernennung die Rücksicht und Gesegensfündigen zu berücksichtigen, weil sonst leicht Unzufriedenheiten vorkommen könnten.

Ernannt werden die Herren: Fényes, Jof. Steinitzer, Kopsányi, Lustig.
Bones bringt einen Antrag vor die Versammlung, dahin gehend, daß die die Straßen verunfallenden, und den Verkehr hemmenden Telegrafentürme in der Stadt beseitigt, und die Drähte entweder über die Hausdächer, oder an den Wänden entlang geführt werden mögen.

Bettelheim bemerkt, daß dem Uebelstande gleich abgeholfen würde, wenn das Telegraphenbureau in ein Amtlocal in der Baumgasse verlegt würde. Dasselbe habe auch diese Absicht gehabt, wurde aber an der Ausführung derselben vom hohen Ministerium verhindert.

Tavasi beantragt, daß der Vorsitzende mit dem Telegrafenanstalt sich ins Einvernehmen setzen und von diesem zu erreichen trachten möge, daß entweder schon Stangen die der Stadt zur Zierde gereichen könnten, angeschafft werden, oder daß die Drähte über die Dächer hinweggeführt werden mögen. Dieser Antrag wurde angenommen, und der Präses beauftragt, seiner Zeit Bericht über diese Angelegenheit zu erstatten.

Ein Bericht der Stadthauptmannschaft gelangt zur Verlesung, in welchem diese sich beklagt, daß die Uniformen ihrer Soldaten bereits in solch scandalösem Zustande seien, daß diese ihren Pflichten nicht mehr nachkommen, am allerwenigsten auf sich öffentlich sehen lassen könnten. Die Repräsentanz wird daher ersucht, Abhilfe zu schaffen, und der Wirtschaftskommission die nöthigen Weisungen zu erteilen. Diese Zuschrift ruft eine längere Debatte hervor, in welcher seinerseits für Tsch. andererseits für Szegedhosen plaidirt wurde, bis man schließlich entdeckt, daß die Zuschrift vom 26. Mai datirt sei und die Uebelstände in dieser Beziehung zum großen Theile schon behoben sind. Das Gesuch des Ignaz Sisa und dessen Gattin, um die Erlaubnis, die durch ihn gepachteten Läden Gründe an Carl Probst zur Benützung übergeben zu dürfen, sowie das Gesuch des Josef Dengl um die Uebertragung der d'rs; ihn in Pacht genommenen Lädengründe auf den Namen des Franz Stiegler, werden zustimmend erledigt.

Zur Verhandlung gelangt jetzt die Klage des Johann Bayer und mehrerer Schneidermeister gegen den Wiener Kleiderhändler H. Leitner die den Ausgangspunkt einer langen Debatte bildet. Vorsitzender bemerkt, die Klage sei grundlos, weil Leitner sich das Bürgerrecht, ferner das Recht im Arad Handel und Gewerbe treiben zu dürfen erworben, und daß er daher auch wie jeder Andere seine Steuern zu zahlen habe.

Wagacs hält eine lange Rede und bestreitet das Recht Leitner's, seine Erzeugnisse hier zu verkaufen, weil sie nicht hier erzeugt wurden. Leitner hat kein Quartier, keine Werkstätte, er wird auch die Steuern nicht zahlen.

Bones sieht kein Hinderniß, daß Leitner sein Geschäft frei betreibe. Er habe allen gesetzlichen Erfordernissen Genüge geleistet. Er könne sich nur freuen, wenn sich bei uns neue Unternehmungen einbürgern, die uns mit besseren und billigeren Artikeln versehen. Wenn das Leitner'sche Geschäft für Arad kein

Bedürfniß wäre, würde er nicht kommen, jedenfalls aber nicht bleiben, ist es aber ein Bedürfniß, dann verdient das Publicum mehr Berücksichtigung als einige Schneider. Der Handel muß möglichst frei gemacht werden, danach hat jeder liberal Denkende zu streben. Fényes. Große Fabrikanten haben überall das Recht, Niederlagen zu errichten, dem Gesetze sei hier nach jeder Richtung hin Genüge geleistet, es sei auch schon ein Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt worden, die Klage sei also zurückzuweisen.

Wallisch würde sich über eine regelrechte, dauernde Concurrentz freuen, allein Leitner sei hier nicht stabil, und verkaufe hier nur Waaren, die er anderswo nicht los werde, lauter ausgemerktes Zeug. Wenn man ihm erlaube seinen Handel hier zu betreiben, so handle man nicht im Interesse, sondern zum Schaden des Publicums und zum Schaden der hiesigen Geschäftsleute.

Wagacs vertheidigt die Gesetze so genau gelesen zu haben, wie irgend Einer, und um das zu beweisen liest er ein Gesetz vor, das nach dem Anspruche der Versammlung auf diesen Fall nicht paßt. Im übrigen wiederholt er alles noch einmal, was er bereits gesagt. Leitner ist seiner Ansicht nach ein Marktschreier, von dem er fürchtet, daß er verschwinden wird, ohne die Steuern zu zahlen. Er wünscht, daß Leitner sich eine Wohnung nehme und stets in Arad bleibe.

Tavasi wünscht, daß regelmäßig vorgegangen werde, man solle Leitner zu wissen geben, daß er berechtigt sei sein Geschäft, im Sinne der Gewerbeordnung zu betreiben.

Vorsitzender erklärt, daß die Versammlung in dieser Angelegenheit kein Recht habe dem Magistrat Weisungen zu erteilen, und daß er solche auch nicht annehmen werde. Die Klageschrift gehöre vor den Magistrat, der in dieser Sache sein Urtheil aber schon gesprochen habe, von der Repräsentanz sei sie rund abzuweisen.

Bapp (ezipész) wiederholt das von Wagacs Vorgebrachte, da geht aber dem Vorsitzenden endlich die Geduld aus und er erklärt dem Redner ziemlich erregt noch einmal, was er schon am Eingange der Debatte gesagt, daß Leitner sich das Recht erworben habe, sein Geschäft hier zu betreiben, daß er Steuer zahle u. s. w.

Schließlich wird die Klage, die diese bisige Debatte hervorgerufen, abgewiesen, und nachdem noch das Protocoll dieser Sitzung authentisirt wurde, die Sitzung selbst und mit ihr diese Generalversammlung geschlossen.

Verichtigung

In unserer ersten Redactionsnote zu dem gestrigen Sitzungsberichte der städt. Repräsentanz hat sich in der dritten Zeile von unten ein sinnlos neuer Druckfehler eingeschlichen. Wir bitten daselbst statt „geschrieen“ „geschrieben“ zu lesen. D. Red.

Buthin, 3. Juni.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“)

Auf meiner Durchreise durch diesen Ort, erfuhr ich daselbst Dinge, die Curiosa genannt zu werden verdienen, und die mich unwillkürlich an ein in einem Schulbuche gefundenes Stück: „Fleiß und Ausdauer“ erinnerten.

Im besagten Lesestücke wird erzählt, wie ein Mann eine Ameise beobachtet, die mit aller Mühe ein Holzchen auf eine Anhöhe tragen wollte; da aber das Holzchen viel größer als das Thierchen selbst war, so fiel es mit dem Holzsplitter immer zurück, bis es endlich zum dreißigsten Male ihm dennoch gelang, die Last an den Bestimmungsort zu bringen. Eine Lehre, die ich jetzt im Leben verständig sah.

Ich war nämlich am 29. v. M. im erwähnten Städtchen, wo ich die Ehre hatte, mit den Herren Gebrüder Deutsch aus Pest den dortigen geschmackvollen im Tempel, den in so großer Ordnung erhaltenen Friedhof, ein schönes Totenwagen, und die zur Hälfte schon erbaute Kinderschule zu besichtigen.

Anfangs glaubte ich, daß diese wenigen Mitglieder über einen oder mehrere Fonds verfügen, mit deren Hilfe sie dieses alles ins Leben riefen; allein, eines Näheren belehrt, ist diese Gemeinde, in Folge ihrer seit vielen Jahren gesehnen Abhängigkeit von einer rücksichtslosen Muttergemeinde, in Geldmitteln sehr beschränkt, und dennoch existiren alle diese schönen Dinge, die ich aufzählte.

Auf diese Verwunderung hin stellte man mir den dortigen geistig reichbegabten und thätigen Vorsteher, Herrn Nicolaus Fetscher, mit dem ich gebührenden Liebe vor, daß er der Schöpfer von Allem, und der unermüdete Beförderer der Interessen seiner Gemeinde ist. Ihn haben seine Mitglieder die Vollendung und Einrichtung ihres schönen Tempels, die regelmäßige Führung der Commune, die pünktliche Aufrechterhaltung ihrer Grabstätte, und endlich die Erlangung einer Kinderschule, welche er mit den von Herrn Ignaz Deutsch aus Pest zu diesem Zwecke großmüthig gespendeten 200 fl. ö. W. zu erbauen anfangt, und hoffentlich auch vollenden wird, zu verdanken, obwohl diese Gebäude auf beinahe 1000 fl. ö. W. zu stehen kommt.

Die Mittel, deren sich bekannter Herr Vorsteher bedient, sind zwar die allgemeinen und gewöhnlichen, nämlich die Beforderung von Sammlungsbezügen an die benachbarten Glaubensgenossen, welche, wie er mir erzählte, bis jetzt lei er noch nicht zurückgelangt sind; ferner das an's Herz legen der guten Sache bei Freunden und Bekannten. Aber die Unermüdigkeit, mit welcher er es thut, die mit Geist und Kraft gepaarte Bestrebung für das allgemeine Wohl machen ihn zum lieben und gern befriedigten Bittsteller, dem man nichts abzusprechen gedenken ist.

So haben, ohne meiner Wenigkeit zu gedenken, an dem erwähnten Tage meines Dortseins die Herrn Gebrüder Deutsch neuerdings 50 fl. ö. W. in Baarem gespendet, nebst dem hochherzigen Versprechen, diesem Zwecke auch ferner beistehen zu wollen. Ist es also nicht ein Cuiusmodi, auch Nichts alles hervorzu bringen, und stempeln diese Werke den Mann, der sie so unermüdet und unwe droffen, langsam aber sicher ins Dasein ruft, nicht zu einem Manne des wahren Fortschrittes?

Mögen die Vorsteher aller kleinen Gemeinden von einem solchen gemeinnützigen Geiste befeelt sein, und mögen alle Bekannte, an denen eine Bitte um die Unterstützung unserer Kinderschule ergangen ist, oder erst ergangen soll, die Worte des Propheten Isaia beherzigen: „Bauet Wohlthätigkeit an, und ihr werdet Gnade bei Gott ernten.“ S. M.

Tagesneuigkeiten

* Der Cultusminister Baron Cötvös hat an den gewählten Präsidenten des israel. Congresses ein Schreiben gerichtet, worin in Anbetracht dessen, daß die Beschlüsse des Congresses noch nicht sanct onirt sind, andererseits auf den wünschenswerth ist, daß die Commissionen ihre Arbeiten je eher beendigen, die vom Congress entsendeten Commissionen zur Fortsetzung ihrer Arbeiten ermächtigt. Was die Rückzahlung des aus dem Schulfonde entlehnten Betrages betrifft, wird die Repartierung auf die einzelnen Gemeinden durch die Wahlpräsidenten zu befehlen sein. Die eingekommenen Summen sind der kön. ung. Centralstaatscasse zu überfenden.

* Der ehemalige rumänische Minister und Staatsrath Alexander Dobosko hat an den vaterländischen Historiker Franz Szilághy ein Schreiben gerichtet, worin er denselben um die Herausgabe seiner trefflichen Monographie über den rumänischen Hora- und Klossa-Banernaufstand in rumänischer Uebersetzung ersucht. Szilághy hat sich bereit erklärt, diese Erlaubnis zu erteilen.

* (Die Honvédwerbungen in Siebenbürgen.) Der „W. P.“ hatte vor einiger Zeit die Notiz gebracht, der in Klausenburg weilende Oberst Samuel Inczédy habe vom Lan-

desvertheidigungsministerium die Mittheilung erhalten, daß in Siebenbürgen die projectirten Honvédwerbungen definitiv unterbleiben werden. Der „Kol. Anz.“ bezeichnet in einem Communiqué diese Nachricht als durchaus unbegründet. Die Werbungen seien nur verschoben worden, weil die zu Mitgliedern der Werbungscommissionen ernannten Honvédofficiere noch nicht in ihre Stationen eingerückt sind, vornehmlich aber deshalb, weil man die Rückkehr des in Dienstanglegenheiten nach Pest gereisten Obersten Inczédy abwarten wollte. Derselbe treffe am 1. Juni zu Klausenburg ein, und schon am 3. Juni werde unfehlbar mit den Werbungen begonnen werden.

* Die Honvédwerbung im Preßburger District nimmt, wie der „Preßburger Zn.“ von competenten Seite mitgetheilt wird, einen sehr erfreulichen Fortgang; bis zum 3. v. M. waren 90 Mann, darunter 4 Feldwebel und viele ausgezeichnete Unterofficiere angeworben. Ein besonders hervorragendes Contingent stellte Preßburg mit 32 Mann, Komorn 10, Erlau 12 und Ghönghus 15 Mann. Der District bedarf für die Hauptleibtrahtheilung nur noch 19 Mann, die in höchstens 2-3 Tagen angeworben werden dürften.

* Unglaubliche Dinge, schreibt „Elenör“, kommen uns aus Szegedin und dem Eszengrader Comitat überhaupt zu Ohren. Wie bekannt, sind letzterer Zeit sehr viele (an 60) Bettären und Räuber eingezogen worden und sind — wie die Zama erzählt — bei der Untersuchung Dinge ans Tageslicht gekommen, welche bei Jedermann das größte Bestreben erregten, denn die Auslagen sollen auch Familien von bekannten Namen belasten, ja es soll aus denselben sogar hervorgehen, daß ein Individuum, das einen bekannten und geachteten Namen führt, schon seit lange (seit 10-15 Jahren) die Hehlerei als Erwerb betrieben habe. Wir haben Ursache daran zu zweifeln, fährt „Elenör“ fort, da die, wahrscheinlich in böswilliger Absicht ausgetretenen Gerüchte, in einer solchen Richtung ein gewisses Ziel verfolgen, daß wir sie gar nicht erwähnt haben würden, wenn wir nicht die Befürchtung hegten, sie könnten ihr Ziel vielleicht auch erreichen. Und wenn diese Gerüchte sich als ein tendenziöses Mittel erweisen sollten, so werden wir dann aussprechen, was wir jetzt — in Ermangelung positiver Daten — verweigern müssen. Zur Zeit sollen diese Zeit nur eine Vermutung sein, auf die wir eventuell uns berufen können.

Ueber den am 1. v. M. durch Selbstmord erfolgten Tod des in weiten Kreisen bekannten Wiener Bankiers Hermann Biedermann bringt die „Presse“ die nachstehenden Einzelheiten: „Herr Hermann Biedermann, Chef des Bankhauses M. L. Biedermann und Comp., hat gestern um 2 Uhr Nachmittags durch einen Plötzlichen seinem Leben ein Ende gemacht. Da Herr Biedermann in den glanzvollen Jahren seiner Verbannung lebte, so kann für dieses traurige Ereigniß kein anderer Erklärungsgrund gefunden werden, als daß Herr Biedermann in einem plötzlichen Anfälle von Melancholie den düsteren Entschluß gefaßt habe, in so schmerzvoll rascher Weise aus dem Kreise seiner Familie und seiner Freunde zu scheiden. Man erzählt, daß Biedermann schon seit dem Tode seiner Lieblingsgattin, Frau Kann, die in kläubernder Jugend und nach kurzer glücklicher Ehe zu Paris plötzlich starb, von der trübsten Stimmung erfaßt worden sei; gestern mochte irgend ein körperliches Uebelthun diesen krankhaften Zustand im höchsten Maße geäußert und so zu der traurigen Katastrophe geführt haben. Gestern Mittags wohnte Herr Biedermann noch einer Sitzung des Verwaltungsrathes der Credit-Anstalt — er war Mitglied dieser Körperschaft — bei, um 1 Uhr sah man ihn noch auf der Börse. Gegen 2 Uhr begab er sich, ohne irgendweiche Zeichen einer besonderen Aufregung zu verrathen, in seine Wohnung, Neulmarkt Nr. 5, wo er den ersten Stock inne hatte, und ging auf sein Zimmer. Bald darauf hörte die Dienerschaft einen Schuß fallen, sie eilte in das Zimmer und fand ihren Herrn bereits entleert auf dem Boden liegen. Die Nachricht, welche sich in der Stadt mit Schnelligkeit verbreitete, hat die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen und nicht bloß in dem Kreise der weit verzweigten Familie Biedermann, sondern auch allen halbwegs erachtenden Wirkung geübt, wo man Gelegenheit hatte, den untadelhaftesten Charakter und die opferwilligste Menschenfreundlichkeit des Verstorbenen kennen zu lernen. Herr Biedermann war ein hoher fünfziger und der Sohn des Gründers des Bankhauses M. L. Biedermann; die allseitige Achtung und Zuneigung, die er genoß, der mangellose Ruf, den er hinterließ, und das aufrichtige Mitgefühl, welches seiner Familie heute ungetheilt gezollt wird, mögen ihr einigermaßen Trost bieten bei dem schmerzlichen Geschehe, das so plötzlich über sie hereingebrochen.“

* (Militärisches.) Die „Med. Woch.“ schreibt: Eine Nachricht, die nicht verfehlen wird, großes Aufsehen in allen ärztlichen Kreisen Oesterreichs, den eis- und transeilbanischen, zu machen, und die in ihren Consequenzen eine völlige Reform des medicinischen Unterrichts, wenigstens in Wien, zur Folge haben kann, geht uns soeben aus sicherer Quelle zu. Die Aufnahme in den ersten Jahrgang des hiesigen Instituts wurde für das Schuljahr 1-69/70 fixirt. Hiemit ist das Institut als Lehr- und Bildungsanstalt von Militärärzten, wenigstens „vorläufig“, auf den Aussterbe-Stat gesetzt.

* In dem „Pariser Correspondenzen“, (Herausgeber H. Freixler) lesen wir folgendes: Zu einer Reise von Frankreich nach Sieny (Australien) brauchte man bisher über Panama 48, über Suez 53 Tage, nach Yokohama (Japan) über Panama 54, über Suez 55 Tage. Nun ist der Bau einer Bahn zwischen dem stillen und atlantischen Ocean über Honduras in Angriff genommen worden, welcher die erste Route um 3, respective 8 Tage, die zweite um 5 resp. 6 Tage verkürzt. Die Wichtigkeit dieser Bahn ist offenbar und wurde auch von Frankreich, England und Nordamerika sofort anerkannt, indem die genannten Staaten die Neutralität derselben garantierten. Die Mittel von Honduras reichen zu den nöthigen Unternehmungen allerdings nicht aus, und die Regierung dieses Staates klopfte auch in Paris an. Es werden unter Patronage von 14 Bankiers (an der Spitze Scheyer und Dreyfuß) 207,500 Obligationen emittirt gegen 225 Acres (nominal 800), die in Anbetracht des Ertrags von 12 Procent ein guten Anfang finden dürften, um so mehr, als die Garantien (die Staatszitter von Honduras) für hinreichend gelten. Die hiesige Presse befürwortet warm das Unternehmen.

Stimmen aus dem Publicum*.)

Gedreht Herr Redacteur!

Indem wir Ihnen für die Veröffentlichung unserer Beschwerde mit Bezug auf den Zustand der städt. Schule auf der Bester Landstraße unsern warmsten Dank aussprechen, hoffen wir, daß Sie sich durch die Radomontanen des provisorischen Schuldirectors Herr n. Fényes in und außerwärts der städt. Repräsentanz nicht abschrecken lassen und Ihr geistesreiches Blatt auch ferner den geruchten Wünschen und Beschwerden des Publicums offen halten werden; denn das ist ja der Segen einer freien Presse, daß sie alle Uebelstände im öffentlichen Leben aufdeckt und auf deren Abstellung dringen kann und soll; oder sollte es bloß erlaubt sein, eine ägende Kritik an den Maßregeln der Regierung, an Staatseinkern und großen Männern überhaupt zu üben, während die Männer eines Municipiums die Anmendtheit hätten, Alles thun oder unterlassen zu können, ohne daß die Presse es wagen dürfte, an das Eine oder Andere das Securiemesser der Kritik anzulegen? Wir glauben nicht. — Auch uns werden die Antheilhaber, welche uns Hr. Fényes an den Kopf wirft, nicht abschrecken, unsere Meinung auch ferner zu sagen, und wenn wir dieselben in der Weise

* Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

nicht erwidern, wie sie es verdient hätten, so geschieht dies nur aus Achtung vor dem Leserkreis des Blattes, in welchem wir geschrieben und schreiben.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit unser Bedauern aussprechen, daß wir auch heute nicht in der Lage sind, die Neugierde jener geehrten, höchst liberalen Repräsentanten zu befriedigen, welche so gerne unsere Namen erfahren, uns vor Gericht gestellt und natürlich auch verurtheilt gesehen hätten, weshalb? Nun, weil wir es gewagt, einige Unzulänglichkeiten an einer öffentlichen Schule zu rügen und dabei die Bemerkung gemacht, daß wir von der hiesigen Commission wenig erwarten. — Das wäre also die heiß ersehnte Pressefreiheit, wie sie von einigen Repräsentanten sich gedacht wird, deren liberalster unter ihnen nichts Anderes zur Verteidigung zu sagen wußte, als daß man über unsere — wie sich in offener Sitzung später herausstellte: gerechte — Beschwerde „mit Verachtung“ (mogvetesse) zur Tagesordnung übergehen soll. Die Beschwerde sei begründet, hat derselbe Redner zugestanden, weil sie aber in etwas scharfer — keineswegs grober — Weise im Wege der Zeitung veröffentlicht wurde, deshalb müsse man „mit Verachtung“ zur Tagesordnung übergehen. — Das sind nun freilich traurige Zustände, welche wenig geeignet erscheinen, die Presse in ihrem schweren Beruf zu ermuntern, hoffen

wir aber, daß es auch hierin bald anders wird und geläutertere Ansichten Platz greifen werden.

So viel glaubten wir auf die maßlosen Beschimpfungen des Herrn Fényes erwidern zu sollen. Sollte er in diesen Zeiten vielleicht — da wir mit den Paragrafen des Pressgesetzes nicht sehr vertraut sind — neuen Stoff zu einer Preßfrage finden, so möge er sie immerhin führen. Vor den Schranken des Gerichts soll er uns kennen lernen und auch erfahren, ob wir Steuer zahlen und überhaupt steuerfähig sind oder nicht, und ob wir wirklich viel zu unwürdig sind, um ihn, wie er meint, „die Schühriemen zu lösen“.

Von Ihrer Loyalität, geehrter Herr Redacteur, aber erwarten wir, daß Sie diesen abwehrenden Zeiten die Aufnahme nicht verweigern werden, und Ihnen im Voraus dafür dankent, verharren zc. zc.

Die bewußten Familienväter.

Angelommen in Arad.
„Hotel Bas.“
 M. Fleisch, Kaufm., Buda. — S. Winter, Kaufm., Banfota — Ernst Schoepberger, Kaufm., Zwickau. — M. Nilsen, Baunternehmer Wien. — B. Ludwig Apél, Gutsbesitzer, Dreißig. — Baron H. Waerner, Gutsbesitzer.

Dombegehrt. — J. Gzigler, Gutsbesitzer, Konop. — J. Rajsa, Notar, Szem. — J. Molnár, Advocat, Gyula. — A. Blag, Gutsbesitzer, Dombegehrt.

„Palatin.“
 J. Mader, Advocat, Gyula.
„Schwarzen Adler.“
 Carl Wagner, Gutsbesitzer, Soborin. — S. Kolmer, Kaufm., Sz. Peter.

ARENA.
 Heute Samstag den 5. Juni:
Benefice des Herrn Mándoki Béla.
A márványhölgyek.
 (Die Marmor Damen.)
 Großartiges französisches Schauspiel in 3 Aufzügen, von Théob. Neberjert von Szeged.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider.**
 Hauptplatz, im Winterischen Neugebäude.

Gute Brennziegel
 und
Kothziegel
 sind stets vorrätzig und billig zu haben bei
Anton Dengel,
 Müllergasse Nr. 1.
 (470-1)

Unweit von der Carlsburger Bahnstation sind 14 Stück
gemästete Ochsen
 zu verkaufen. — Näheres in der Handlung des **Emil Matherny** in Carlsburg zu erfragen.
 (471-13)

Herrn J. G. POPP,
 (146-3.5) practischer Zahnarzt,
 in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.
 Durch 8 Jahre gebrauche ich Ihr
Anatherin-Mundwasser*)
 und habe seit dieser Zeit auch nicht einmal Zahnschmerz, an welchem ich früher doch fortwährend litt; dies der beste Beweis für die Güte dieses Präparates.

Trotz des hohen Preises ist es mir unentbehrlich geworden, und ersuche Sie daher um Zusendung von neuen 6 Flaschen dieses wohltätigen Wassers, was auch gut wäre, wenn es milder bemittelte Leidende benutzen könnten.

Ersuche um schnelle Zusendung und zeichne mit Hochachtung,
 Paul v. Färber,
 Gutsbesitzer.

*) Zu haben:
 In Arad bei den Herren **F. J. PROBST**, dann **TONES & FREYBERGER** und **W. S. PRINNER**, in der Parfümerie-Handlung des **HEINRICH ELIAS**, des **J. v. SCHWELLENGREBER** und in der des **HERM. ELIAS**; Gyula: Winkler, Ap., Orley, Ap.; Makó: Weil Markus; Sikkó: Nyers, Ap.; Váshely: Büchler, N.-Szt.-Miklós: Naholt, Ap., M. Mikó; Szegedin: M. v. Kovács, Ap. und L. v. Kovács, Ap.; Hatzfeld: Tolbisz, Fr. Schaur; Szentes: Eisoldörfer, Ap.; Theresopol: Mikó; Felsőháza: Hoffler, Ap.; Lippa: Baum Josef, Ap.; Bözö: Mény; M. Lányi, Ap.; Grosswardein: J. Jankó, M. Huzella, K. Bertinszky, Fr. Knorr; Halas: Novák, Ap.; Neu-Arad: C. Wagner; Temesvár: Ludwig Szandavary, A. Quiriny, Ap., J. Kraul, K. Jahner, Ap. und Joh. C. Pecher, Ap.; Déva: Bosniak, A. Quiriny, Ap., J. Kraul, K. Jahner, Ap. und Joh. C. Pecher, Ap.; Gergely.

300.000 Gulden
 eingeteilt in 483 Treffer von
38.600, 23.200, 15.400 Gulden, 28 Treffer jeder zu 7600 Gulden
 in Wertpapieren; ferner
1000, 500 zc. Gulden baar, 450 Treffer jeder zu 10 Gulden baar, 2. Juli
Montan-Geld-Lotterie
 mit 50 kr. als 1 Loses, zu
 mit 50 kr. als 1 Loses, zu
 Die zur Belohnung bestimmten Wertpapiere sind Antheile (sare) des im besten Betriebe stehenden **Kupferbergwerkes Balan** in Siebenbürgen. Jeder Antheil ist auf 100 Gulden getheilt und zur leichteren Arrangierung von Gesellschaftsspielen sind Originalscheine über 5 Nummern um den Preis von fl. 2.50 mit der besonderen Begünstigung zu haben, daß Abnehmer von
6 Stück Originalscheinen à fl. 2.50
 das vom Reichlichen Kunstverein erworbene anerkannt ausgezeichnete Oelbild
„Sirtennmädchen aus dem Sabinergebirge“ im Werthe **6 Gulden gratis**
 bei Execution der Auktionen erhalten. — Zutritt ist bei dieser Lotterie sowohl hinsichtlich der Zeichnung, als auch bei den Zeichnungen ohne Bescheid zu übersehen, daß Zeichner sich beim letzten Treffer nicht durch die Zeichnung, sondern durch die Originalscheine zu beweisen haben. Der unterzeichnete Herr nach Vorleistung der Zeichnung und der Originalscheine, damit die Execution möglichst prompt erfolgen kann. Vor die Lotterie ist in geringerer Anzahl in allen bekannten Buchhandlungen und bei den kaiserlichen und königlichen Beamten, Originalscheine mit der Prämie nur bei Zeichnung zu haben. Zeichnungsorte sind zc. zc.

Dieselbst werden alle Staats- und Industriepapiere, Aktien, Prioritäten, Lofe, Gold und Silber nach Cours gekauft und — auch gegen **Ratenzahlung** — verkauft, und Aufträge aus der Provinz prompt effectuirt.

Derlei Lose sind zu gleichen Begünstigungen zu haben bei Herrn **SIGM. SCHWARZ** in ARAD.

Idézési hirdetés
 Weisz Károlynak Kohn József és fiaii elleni 2000 ft. s járuléki iránti vádlóügyében a peresektől lefoglalt, az Aradvárosi 147. sz. tjkben felvett, belvárosi radnai uton 24. és 25. sz. a. felvő házak, telkek és az azokon épült szeszgyár végrehajtás alá kerülve, az árverési feltételek s a ki-elégítési sorrend megállapítása végett tárgyalásra határidőül **f. e. június hó 16-ik napján**, d. e. 9 órája tízetelt ki az Aradvárosi telekkönyvi hivatalban, mire az ismeretlen tartozásoknál litélezik ezenmel megidézettek azzal, miszerint elmaradásuk esetében a megállapítások hivatalból történendek.

Egyszerűsind azok, kik a fönne vezetett ingatlanokra netán igényt tartanak, ezenmel felhívattak, hogy igényüket a fentelti hatánapig ezen telekkönyvi hatósághoz beadják.

Végül közétetteik, miszerint a tárgyalásra meg nem jelenő érdekeltek feleket jogdonnokul kinevezett Jászfy József, aradi ügyvéd ur képviselendi.

Kelt Arad sz. k. város telekkönyvi törvényszékének 1869. évi april 17-én tartott üléséből.



CARLO VANNI,
 k. k. Hof-Lieferant plastischer Werke.
 Wien, Mehlmarkt Nr. 13.
 empfiehlt sein großes Lager von **Carara-Marmor**, in den fl. 30 aufwärts, nebst den dazu gehörigen englischen **Heiz-Apparaten**; ferner **Statuen** von Carara-Marmor, von der einfachsten bis zur vollendetsten Ausführung; ebenso eine reiche Auswahl von **Schalen**, **Bäsen**, **Reliefs**, **Plattens** zc. zc.

Aufträge laut Zeichnung werden in jedem beliebigen Stein prompt ausgeführt. Cataloge gratis. (462-2,8)

Gebrannte Mauerziegel
 aus meiner Ziegelei in der Séga, hinter dem städt. Bräuhaus, sind stets vorrätzig, und können Aufträgen auf selbe entweder bei mir oder bei **Hrn. J. Duschak** (Pester Landstraße Nr. 57) gelöst werden.

Sigmund Hirschl,
 Inlet-Gasse, ehem. Solzliches Haus.
 (462-2,3)

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.
 Central-Versendungs-Depot: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Warnung.
 Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit dem Namen Moll's Pulver verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgeahmt sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine gefällige Namensunterfertigung tragen, desfalls der Behauptung der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser falsche Pulver und dem Vermeiden, daß jeder Schaden der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die „eigene Pulverdose“ umschließenden Papier meine amtlich deponirte Zeichnung aufgedruckt ist.

Preis einer verpackten Originalschachtel **1 fl. 25 kr. öst. Währ.** Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sammtlichen bisher bekannten Pulvern unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen der kaiserlichen und königlichen Lande, die detaillirte Beschreibung der verschiedenen Krankheiten, das dieselben bei habitueller Verdauungs-, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Rheumatischen, Herzleiden, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Gichtaffectionen endlich bei Anlage zur Syphilis, Syphilitiden, andern dem Geschlecht u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilwirkungen lieferten.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger, J. F. Probst** und **W. S. Prinner.**

Baja: Szeged's Sohn. Czegled: A. Veres, Apotheker. Debreczin: Franz Veres, Apotheker. Dettai: J. Baumüller, Apotheker. Grosswardein: A. Jankó. Gross-Kiskinda: Math. Kistinger. Gross-Kanizsa: C. Kovács, Apotheker. Pécs: A. Molnár, Apotheker. Pest: A. Molnár, Apotheker. Szegedin: A. und M. v. Kovács. Szentes: A. v. Kovács. Szolnok: St. Szarvas. Temesvár: J. H. Mann. Zombor: Weisinger. Zenta: Gebr. Waite.

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das
echte Dorisch-Leberthran-Öel,
 die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Die Bouteille ist zum Unterscheid von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Wacht einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das **echte Dorisch-Leberthran-Öel** wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenerkrankungen, Scrofulin und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Gichtausfälle.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmischung und Verbindung von Fischleber, jedoch durchsichtiger und feiner chemischer Behandlung unterzogen, indem die in den Originalschachteln enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

A. Moll,
 Apotheker und chem. Producten-Fabrikant in Wien.

2043. (466-3,3) k. h. 1869.
Kundmachung.
 In Folge Beschlusses der I. General-Versammlung vom 21. Mai, 3. 215/1862, und mit Bezug auf die bereits am 22. April l. J., sub 3. 1302 veröffentlichte Kundmachung, werden wiederholt alle Herren Hausbesitzer in jenen Gassen, die bereits gepflastert, aber nicht mit Trottoir versehen sind, hiemit aufgefordert, vor ihren Häusern den Gehweg, vom Erlaß dieser Kundmachung an gerechnet, innerhalb 14 Tagen beschottern zu lassen, da dies im entgegenetzten Falle auf ihre Kosten seitens der Behörde durchzuführen, und die erforderlichen Kosten im Wege der Execution eingehoben werden.

Arad, am 1. Juni 1869.
Jakob Szailer,
 1. Stadthauptmann.

248. B. C. (469-2,3) 1869.
Kundmachung.
 Von Seite der Wirtschaftskommission der I. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß bei der **Montag den 7. Juni l. J.,** Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle abzuhaltenden öffentlichen Licitation in der Vorstadt Gaja befindliche und zum Eigenthum der Stadt gehörige Wiesengründe veräußert werden.

Wozu Kaufsüchtige mit dem Bemerkung eingeladen werden, daß auch bis dahin die Licitationsbedingungen im städt. Oberfiscalsamt eingesehen werden können. Arad, 19. Mai 1869.
 Von der städt. Wirtschaftskommission.

Patronificirt durch Privilegien an k., k. u. fürstlichen Höfen!
Dr. Béringuier's k. k. priv.
Kräuter-Wurzelöl **Haarfärbe-Mittel**

als ein untrügliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschlichen Haarwuchses bewährt und wird dasselbe namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit überraschendem Erfolge angewandt. Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Öel verhindert die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit, und wird sicherlich jeder dinstinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichen; jede für längeren Gebrauch ausreichende Original-Flasche kostet 1 fl. öst. Währ.

Dr. SUIN de BOUTEMARD'S
aromatische Zahn-Pasta.
 ein anerkannt zweckmäßiges, aus gelühterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisches, reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seitlich bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.

Prof. Dr. Lindes' Bals. Oliven-Seife,
Veget. Stangenpomade

Diese, nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus rein vegetabilischen Gredienzien zusammengesetzten Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturalglanz und erhöht Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

In Original Stücken à 50 Nkr.
 Die sammtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten, sind unter Garantie der Aechtheit für ARAD zu den Originalpreisen vorrätzig bei

Joh. Tedeschi, Herm. Elias.
 Apotheke zur „ung. Krone“, Parfümeriehandlung, Kirchengasse Hauptplatz,
 sowie auch für **D.-BOGDAN** A. Bayer, **CARANSEBES**: J. Neuerer, **CSONGRAT**: Rob. Roth, **DEBRE-CIN**: Josef Csanák, **GERÉBY** E. Hannig und Apoth. Emil Rothschneck **DETTA**: Apoth. J. Braunmüller, **FACSET**: David Hirschl, **GYULA**: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler **GROSSWARDEIN**: Mathias Huzella und Anton Jankó, **HATZFELD**: Fr. Jos. Schaur, **H.M.-VÁSÁRHELY**: Jos. Braun, **KESKEMÉT**: Apoth. Joh. Milhofer, **KIS-UCZÁLLÁS**: Sam. Nagy, **LIPPA**: A. Csordán, **LUGOS**: A. Schiessler's Sohn, **R.-LUGOS**: Jova Poppovits, **MAKÓ**: Samuel Ocsaevsky, **NADUDVAR**: Salomon Lippe, **N.-KIKINDA**: Pannalot Manojlovits, **ORAVITZA**: Julius Schaubel, **SZEGEDIN**: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács und Fischer & Schopper, **SZARVAS**: W. Rétly und für **SZOBOSZLÓ**: bei Jacob Tury.